

behältern, anderswo einem neuen Zweck zuzuführen. Auch müßte noch geprüft werden, ob nicht das Deutsche Museum in München oder ein Freilichtmuseum für die Geschichte der Technik Interesse an einzelnen kleineren oder größeren Teilen der maschinellen Einrichtung hat. Manches Wichtige wird schlecht zu ermitteln sein, wenn die Bauten abergerissen sind. Oft schon wurde die Eile hinterher bedauert. Dringend zu fordern ist auf jeden Fall eine gute Bauaufnahme der besten Bauten. Schließlich möchte man

sich eine ausführliche „Geschichte der Saline“ auch für Rottweil wünschen.

*Benützte Literatur:* Günter Schulz, Geschichte der Saline Wilhelmshall bei Schwenningen Bd. 7 der Schriftenreihe der Stadt Schwenningen, 1967. Besonders wurden Angaben über Saline Rottenmünster ausgewertet. – Oberamtsbeschreibung Rottweil 1875, bezüglich Saline Rottenmünster Bergrath Xeller. – Oberamt Rottweil aus „Königreich Württemberg“ 1905/1907. – Franz Betz, Reichsstift Rottenmünster und Rottweiler Barock, 1966. – Dr. W. Lindner und Architekt Steinmetz, Die Ingenieurbauten in ihrer guten Gestaltung, 1923.

## Rottweiler Glockengießerkunst

Von Gerhard Gommel

Vom Zeitalter der Gotik an bis ins 18., ja bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war im süddeutschen Raum der Glockenguß vorwiegend in den ehemaligen Reichsstädten beheimatet. Biberach, Esslingen, Ulm u. a. können mit namhaften Glockengießertaditionen aufwarten. Die früheste Gießerschule, deren Zusammenhänge sich heute noch klar nachweisen lassen, dürfte die Rottweiler sein. In dem Städtedreieck Rottweil–Balingen–Horb und darüber hinaus in den Gebieten um Tübingen, Herrenberg und Calw hängen bis heute noch 50–60 Rottweiler Glocken aus der Zeit zwischen 1300 bis nahe an 1500.

Stilgeschichtlich interessant an dieser fast zweihundertjährigen Tradition ist die Tatsache, daß zwei deutlich sich voneinander abhebende und dennoch Kontinuität bewahrende Gießerschulen einander folgten. Im 14. Jahrhundert waren es Hainrich der Glogner und seine Nachfolger. Sie schufen Glocken zwar von bescheidener Größe, aber schwerem Gewicht, und darum durch ihr Klangvolumen überraschend, in schlanker Form und mit steiler Flanke; die Glockenschulter war umrankt von einer Inschrift mit sehr charakteristischen, von Hand, noch nicht durch einen Model geformten Majuskelschriftzeichen. Fast mit der Wende zum 15. Jahrhundert tritt ein neues Glockengießergeschlecht in Rottweil auf, eine fast das ganze Jahrhundert hindurch tätige Familie Klain. Ihre Werke sind offenkundig aus der Glognertradition hervorgegangen, doch werden sie mehr und mehr von gotischem Stilgefühl geprägt, ja die Schulterin-

schriften der Klain-Glocken bestehen schon von Anfang an ausnahmslos aus gotischen Minuskeln.

Es war eine verhältnismäßig kurze Zeit, nur diese zwei Jahrhunderte, die Rottweil zur Glockengießerstadt gemacht haben. Nach 1500 lassen sich keine Spuren vom Bestehen einer Gießhütte auffinden bis auf eine einzige Ausnahme: Um die Mitte des 17. Jahrhunderts arbeitete in Rottweil ein Paulus Zwolfer, ein gebürtiger Tiroler, als Stück- und Glockengießer. Er wird sogar Bürger der Stadt. Von seinen Glocken besteht keine mehr. Nur von einer einzigen aus dem Jahr 1657, einst in Gößlingen hängend, besteht ein archivalischer Nachweis.

Wer war aber nun dieser *Hainrich der Glogner*? Wir kennen nur seinen Namen, und schon das ist für jene alte Zeit eine Seltenheit. Er ist in Leidringen auf einer der liebenswertesten Glockeninschriften des Mittelalters zu lesen: „LIS<sup>1</sup> · MICH · LOB · MICH · HAINRICH · DER · GLOGNER · DER · MACHAT · MICH · MINNE · GOT · VOR · ALLEN · DINGEN · SO · KAN · DIR · NIMER · MISSE · LINGEN.“ Bescheiden, mit kleinen aber eigenwilligen Buchstaben stehen diese Worte rings um den unteren Rand der Glocke, dem sog. „Schlag“. Der eigentliche Platz für die Inschrift um die Schulter und die größeren Schriftzeichen gebühren damals den heiligen Evangelistennamen, dem Gotteslob und dem Gebetsruf – nicht, wie dann später in der Renaissance- und Barockzeit der prunkhaften Aufzählung örtlicher Prominenz. Obwohl also nur dieses eine Mal sein Name genannt



Rotenzimmern, um 1300

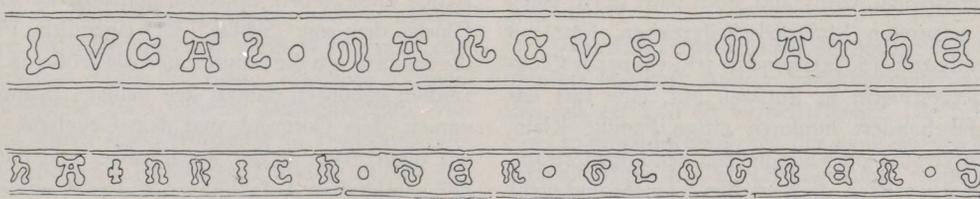


Bergfelden, 1470

ist, so läßt sich doch einiges über den Glogner und sein Werk aussagen. Da ist die schon erwähnte schöne und schlanke Form der Glocke. Da ist die prägnante, individuelle Majuskelschrift, z. B. das A mit einer Art Dach darüber, oder das M, das wie ein O mit einem hakenförmigen Abstrich aussieht, das E, das nach rechts abgeschlossen ist (*nach* 1300) und das nach rechts offene C (*vor* 1300). Außerdem besitzen diese Glocken auffallend hohe und dünne Kronenbügel. Das alles sind Merkmale, die den Glogner auf rund 1300 festlegen. Auch ist nirgends Rottweil als Sitz einer Gießhütte des Glogners genannt. Er wird der Sitte der Zeit entsprechend damals noch am Ort gegossen haben. Dennoch läßt sich an seiner Zugehörigkeit zu Rottweil festhalten, denn es ging von ihm eine Auswirkung auf Generationen aus, deren Ansässigkeit in Rottweil nachgewiesen ist. Mit Sicherheit können dem Glogner Glocken in Leidringen, dem benachbarten Rotenzimmern, in Weiden und in Kaise-

ringen zugeschrieben werden. Bei anderen besteht die Wahrscheinlichkeit.

Aber nun befinden sich im Gebiet des oberen Neckars noch etwa weitere 20 Glocken aus dem 14. Jahrhundert, nahe verwandt dem Werk des Glogners. Man ist genötigt, von einer frühen Rottweiler Gießerschule zu reden: Glockenkörper und Majuskelschrift wie beim Glogner, dazu dieselbe Textprägung: die Namen der Evangelisten und – soweit die Zeile reicht – ganz oder mitten drin abgebrochen der alte schöne Bittruf: O REX GLORIE CRISTE VENI CUM PACE – „O König der Ehre, Christus, komm mit Frieden“. Es zeigt sich aber an diesen Glocken bereits schon die Weiterbildung. Die Kronenbügel werden niedriger und gedrungen, die Schriftzeichen größer und schlanker, und entsprechend den Himmelsrichtungen erscheint (vielleicht schon auf den Spätwerken des Glogner) auf der bisher schmucklosen Flanke 4mal ein Kreuzifix im Relief (wohl nicht als künstlerischer



Leidringen, um 1300, Hainrich der Glogner

P N O Q : A V +

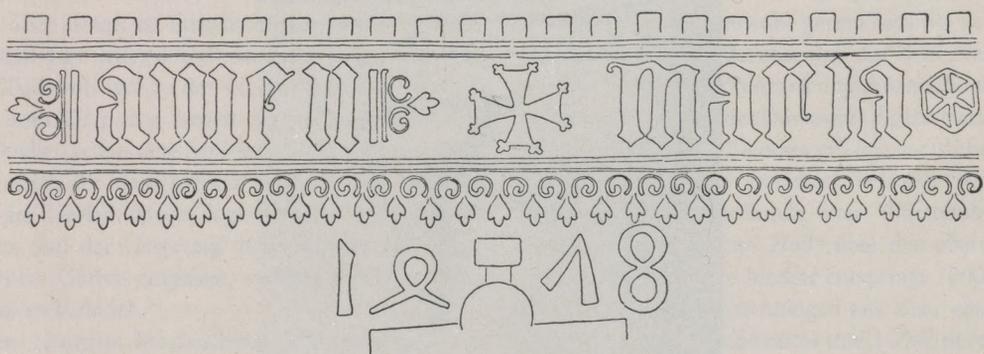
M R T H E V S

Bergfelden (Horb), 2. Hälfte 14. Jahrhundert

Schmuck, sondern als magische Abwehr gegen dunkle Gewalten zu deuten). Diese Weiterbildung schreitet so schnell voran, daß nebeneinander auf ein und derselben Glocke zur Gotik hinweisende Schriftzeichen und alte Formen aus der Glognerzeit auftreten. So in Bergfelden, wo der übliche Glockenspruch nicht die ganze Zeile ausfüllte, so daß der Gießer meinte, noch ein AVE einfügen zu müssen, und dazu mag er vielleicht aus seinem Restvorrat noch Buchstaben des alten Schrifttypus hervorgeholt haben. Auch die große Empfänger Glocke zeigt an Schulter und Schlag zwei verschiedene Schriftarten, und es mutet gegenüber der bisherigen Gleichförmigkeit der Texte an wie eine Weitung des Horizonts, wenn da plötzlich und einmalig der Anfang der griechischen Karfreitagsliturgie, allerdings in sehr verballhorntem Griechisch und Latein erscheint: AYOS · YSCIROC · AYOS · OTEOS · AYOS · ATHONATVS · YLCGSEMINAS<sup>2</sup> · SC~S<sup>3</sup> · DEVS · SC~S · FORTYS · SC~S · YNMORTALIS · MI~E NOBIS · GLORIA · LAVS · ET · HONOR · T<sup>5</sup> · SIT · REX · CHRISTE · REDEM!<sup>6</sup> „Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, erbarme Dich unser!“

Die Tendenz zur Gotik ist bei diesen Glocken aus dem zu Ende gehenden 14. Jahrhundert unverkennbar. Mit dem Aufkommen der Gießerfamilie Klain tritt in Rottweil die voll ausgeprägte Gotik unvermittelt in Erscheinung. Nun besitzen die Glocken aus-

nahmslos Minuskel-Inschriften. Gußjahr und Name des Meisters werden häufig, Rottweil als ständiger Ort der Gießhütte deutlich genannt. Die Glocke von 1418 auf der Rottweiler Kapellenkirche ist signiert mit dem Namen Hans Klain und auf einer im gleichen Jahr für Burgfelden gegossenen, nicht mehr erhaltenen Glocke stand neben diesem Namen „ze rotwil“. Die Bergfeldener Glocke von 1427 trägt zwar noch den Glockenspruch der Glognerzeit, aber die Fortsetzung lautet, durchaus im Stil der Gotik: „osanna hais ich der klain von rotwil gos mich“, und noch einmal der Hinweis auf Rottweil auf einer kleinen Glocke in Rangendingen: „oswalt khin rotwil“! Den signierten Glocken zufolge waren es drei Generationen dieser Klain: zuerst die Brüder Hans und Oswalt, dann ein Lienhart und nochmals ein Oswalt, der in Rottweil auch als Richter genannt wird. Auch die beiden letzteren könnten Brüder gewesen sein, allerdings von beträchtlichem Altersunterschied. Die Glockenzier wird bei den Klain zunehmend reicher und schöner. Die Zeilen sind durch Kordelstege nach oben und unten abgegrenzt, und Rundbögen mit Kleeblattfüllungen und kleinen Kreuzblumen oder andere gotische Schmuckzeichen schließen sich an. Mitunter ist auf der Flanke ein schräg gestellter Wappenschild mit Glocke, flankiert vom Gußjahr in arabischer Zahlenschrift, besonders schön auf der Trichtinger Glocke von 1478. Dem Zeitalter der Gotik ge-



Trichtingen, 1478

# GLORIA \* Q \* ILVONS

Isingen, 2. Hälfte 14. Jahrhundert

mäß treten an die Stelle der alten Texte nun solche aus dem Heiligen- besonders dem Marienkult, mit Vorliebe das bekannte „Ave Maria, gracia plena . . .“, aber auch in deutscher Sprache „maria gotes celle hab in hot was ich vber schele amen“. Abseits von den üblichen Inschriften stehen die gleichlautenden auf den beiden Klain-Glocken von 1448 und 1451 in Isingen mit dem Kreuzesruf Jesu: „heli heli lema sabathoni devs mevs ut qvit dereleqvisti me“ – Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Was mag den Meister oder Stifter dieser Glocken zu solchem Ruf veranlaßt haben? Ein erschütterndes Ereignis? Oder zeigt sich bereits die Hinwendung der Spätgotik zur Passion und Christusmystik?

Es ist ein interessantes Glockenland dort am oberen Neckar. Wer es durchwandert, wird große Freude haben sowohl an dem ehrwürdigen Erscheinungsbild

als auch an dem kräftigen, herben und doch silbrig strahlenden Klang dieser alten Rottweiler Glocken. Diejenigen der Glognerschule lernt man am schönsten kennen in Leidringen, Rotenzimmern, Gößlingen (Kirche mit bedeutenden Kunstschätzen!), Weiden und Empfingen, die gotischen Klain-Glocken, teilweise in Gemeinschaft mit den älteren, in Rottweil (Kapellenkirche), in Isingen, Gruol, Roßwangen oder Trichtingen. Das stärkste Erlebnis alter Rottweiler Glocken vermittelt das schöne Drei-Geläute der St. Remigiuskirche in Bergfelden. Es klingt heute noch ebenso wie vor und nach 1400.

*Anmerkungen:* <sup>1</sup> Vgl. losen = hören. – <sup>2</sup> Soll wohl heißen: ELEISON EMAS. – <sup>3</sup> sanctus. – <sup>4</sup> miserere. – <sup>5</sup> tibi. – <sup>6</sup> redemptor.



Gößlingen, 1. Hälfte 14. Jahrhundert